

Haushaltsrede Fraktion Volt/Bürgerliste

Liebe Leverkusenerinnen und Leverkusener,
sehr geehrter Herr Oberbürgermeister,
geehrte Kolleginnen und Kollegen im Rat,

Wir haben bei der Einbringung dieses Haushalts dramatische Worte gehört. Oberbürgermeister Stefan Hebbel sprach von einer „historisch großen Herausforderung“. Unser kommissarischer Kämmerer Marc Adomat wollte uns „wachrütteln“.

Wir als Fraktion Volt/Bürgerliste sagen dazu: **Leverkusen ist wach.**

Die Menschen in Rheindorf, Opladen, Schlebusch, Wiesdorf und Hitdorf sehen jeden Tag sehr genau, wo es in dieser Stadt hakt: lange Wartezeiten im Bürgerbüro, marode Schulen, überlastete Beschäftigte in der Verwaltung, Baustellen, die nicht fertig werden, Planungen, die teurer werden, bevor überhaupt gebaut wurde.

Aber sie sehen auch etwas anderes: Sie leben gerne hier. Und dafür gibt es gute Gründe. Leverkusen ist mehr als Haushaltskrise – Industriestandort, Bildungsstandort, Kulturstadt, Familienstandort und grüne Stadt zwischen Rhein, Wupper und Dhünn.

Deshalb wollen wir heute beides tun: den Finger in Wunden legen, weil dieser Haushalt an einigen Stellen falsche Schwerpunkte setzt – und zeigen, wo Leverkusen besser werden kann, ohne sich selbst schlechtzureden.

Es geht heute nicht nur um Kürzungen. Es geht um Prioritäten, um Verantwortung, und um die Frage, ob diese Stadt in schwierigen Zeiten nur verwaltet wird – oder ob sie gestalten kann.

Erstens: Wo es hakt – drei Wunden, die wir benennen müssen

Sparen muss oben beginnen

Die bisherigen Einsparungen treffen vor allem die Basis – im Bürgerbüro, bei Parks und Spielplätzen, bei Kultur und Museen, in Schulen, in der täglichen Arbeit der Verwaltung. Genau dort spüren die Bürgerinnen und Bürger sie am stärksten.

Das ist keine glaubwürdige Sparpolitik. Wenn unten Stellen gestrichen werden, kann oben nicht einfach alles bleiben, wie es ist. Wer von der Stadtgesellschaft Verzicht erwartet, muss zuerst bei den eigenen Strukturen anfangen – nicht bei den Menschen, die am Schalter stehen, Anträge bearbeiten, öffentliche Räume sauber halten oder soziale Aufgaben stemmen.

Sparen braucht Vorbildfunktion. Und diese muss von oben kommen. Deshalb brauchen wir eine konsequente Verschlankung der Führungsstrukturen: weniger Hierarchie, weniger Doppelzuständigkeiten, kürzere Entscheidungswege, mehr Verantwortung dort, wo die Arbeit tatsächlich erledigt wird – und damit im Zweifel schnellere Entscheidungen.

Dazu gehört aus unserer Sicht auch ein personeller Neustart im Baudezernat. Wir als Volt-Bürgerliste sagen hier klar:

Wir halten die Abwahl der Baudezernentin für notwendig. In einem Ressort, in dessen Verantwortungsbereich ein mehr als 80-Millionen-Loch beim Rettungsdienst steht und gleichzeitig Bauprojekte mit erheblichen finanziellen und planerischen Risiken vorangetrieben werden, kann man nicht einfach zur Tagesordnung übergehen. Das können wir den Bürgerinnen und Bürgern nicht erklären.

Überall wird gespart, überall wird gestrichen, überall sollen Menschen Einschränkungen akzeptieren – aber an einer entscheidenden Stelle an der Spitze passiert nichts? Das ist nicht vermittelbar. Leverkusen kann sich in dieser Haushaltskrise keine Führung leisten, die in Gerichtsverfahren verstrickt ist und sich selbst lähmt. Wir brauchen dort einen personellen Neustart.

Planung muss wieder realistisch werden

Wir erleben zu oft Projekte, die mit großen Versprechen beginnen und in Kostensteigerungen und Verzögerungen enden. Beim Kita-Ausbau muss gelten: Er muss sich strikt an realen Bedarfen orientieren – an belastbaren Kinderzahlen, konkreten Prognosen je Stadtbezirk und tatsächlichen Versorgungslücken. Denn jeder Euro, den wir ohne valide Datenbasis in Beton gießen, fehlt an anderer Stelle – vor allem dort, wo der Bedarf unstrittig ist: bei unseren Schulen.

Die Schulen in Leverkusen brauchen bessere Gebäude, bessere Ausstattung, digitale Infrastruktur, verlässliche Betreuung und eine klare Priorität im Haushalt. Bildung ist keine freiwillige Zukunftsfloskel, Bildung ist kommunale Standortpolitik. Wer heute an Schulen spart, bezahlt morgen doppelt: sozial, wirtschaftlich und gesellschaftlich. Wenn wir Prioritäten setzen, dann zuerst dort, wo Zukunft entsteht – bei Kindern, Jugendlichen, Bildung und Ausbildung.

Genau deshalb sehen wir auch die Planung der Rettungswache Nord „Auf den Heunen“ kritisch. Allein in den nächsten drei Jahren sollen dafür bereits 3,8 Millionen Euro an Planungskosten eingesetzt werden – obwohl weiterhin offen ist, ob der Standort überhaupt realisiert werden kann, da Grundstücksfragen bis hin zur Enteignung im Raum stehen. Das ist aus unserer Sicht kein belastbares Vorgehen.

Leverkusen braucht in Feuerwehr und Rettungsdienst keine Prestigeplanung, sondern Versorgungssicherheit. Statt eines zentralen Großstandorts mit unklarem Realisierungspfad brauchen wir ein

dezentrales Gesamtkonzept: mehrere strategisch verteilte kleinere Feuerwehr- und Rettungsstandorte, die die Flächenabdeckung verbessern, Anfahrtszeiten unter realen Verkehrsbedingungen verkürzen und die Ausfallsicherheit erhöhen. Das ist nicht nur fachlich plausibel, sondern auch haushaltspolitisch vernünftiger: Für eine Großwache „Auf den Heunen“ können wir zehn dezentrale Standorte bauen – oder weniger bauen und mit der Differenz etwaige Mehr-Betriebskosten auf Jahrzehnte finanzieren.

Die Feuerwehrfrauen und -männer unserer Stadt benötigen die richtigen Räume für ihre wichtige Arbeit. Aber in einer Stadt mit begrenzten Mitteln dürfen wir nicht Millionen in Planungen versenken, deren Umsetzung am Ende womöglich gar nicht kommt.

Keine einseitige Lastenverschiebung bei der Grundsteuer

Die Stadtspitze wollte den Hebesatz der Grundsteuer B rückwirkend zum 1. Januar deutlich auf 1050 Punkte erhöhen. Wir als Fraktion Volt/Bürgerliste sind stolz darauf, dass wir diesen Grundsteuer-Hammer gemeinsam mit Partnern im Rat gestoppt haben. Denn eine solche Erhöhung trifft nicht irgendeine anonyme Masse: den Mieter in Wiesdorf, die junge Familie in Steinbüchel, die Rentnerin in Schlebusch, den kleinen Handwerksbetrieb in Küppersteg über die Nebenkosten – Menschen, die ohnehin schon unter steigenden Lebenshaltungskosten leiden. Eine rückwirkende Erhöhung mitten im laufenden Jahr ist nicht nur finanziell problematisch, sie ist ein Vertrauensbruch.

Wir sagen aber auch klar: Die Einnahmeseite darf in dieser Haushaltslage kein Tabu sein. Wer ehrlich über diesen Haushalt redet, muss eben auch über Einnahmen reden. Deshalb schlagen wir vor, die Unternehmen mit an den Tisch zu holen und die Gewerbesteuer moderat zu erhöhen. Mit einem Hebesatz von 380 Punkten wäre Leverkusen im Vergleich zu Städten ähnlicher Struktur weiterhin wettbewerbsfähig. Auch Unternehmen haben ein Interesse an einem lebenswerten Leverkusen und profitieren von

tragbaren Steuerlasten für ihre Mitarbeitenden.

Aber ebenso klar: Eine Gewerbesteueranpassung darf kein reines Stopfen von Haushaltslöchern sein. Wenn die Wirtschaft mehr beitragen soll, muss die Stadt im Gegenzug mehr für die Wirtschaft leisten. Deshalb verbinden wir eine moderate Gewerbesteueranpassung mit einem Standortpakt für Leverkusen: einer Weiterentwicklung der Wirtschaftsförderung zu einer echten Standortagentur, einer nachhaltigen Gewerbeflächenstrategie und schnelleren, digitaleren Genehmigungsprozessen.

Konkret schlagen wir vor, einen Anteil der Mehreinnahmen aus der moderat erhöhten Gewerbesteuer direkt als Förderung an die Wirtschaft zurückzugeben. So zeigen wir: Eine moderate Gewerbesteuererhöhung ist keine Belastung, sondern eine Investition in den Wirtschaftsstandort Leverkusen.

Zweiter Teil: Die positive Geschichte – warum es sich lohnt, hier zu leben

Wir haben drei Wunden benannt, weil wir es ernst meinen mit dem Sparen – aber mit einem Sparen, das gerecht verteilt ist und die richtigen Prioritäten setzt. Doch eine Haushaltsrede, die nur aus Kritik besteht, würde der Stadt nicht gerecht. Leverkusen hat enormes Potenzial. Und für jede negative Nachricht, die wir heute besprochen haben, wollen wir Ihnen auch eine positive Idee mitgeben – eine Idee, die diese Stadt voranbringt, ohne ein Vermögen zu kosten.

Stützung von Bürgerengagement und sozialem Zusammenhalt

Eine Stadt lebt nicht nur von Verwaltung und Wirtschaft. Sie lebt von Menschen, die Verantwortung übernehmen – in Stadtteilcafés, Elterninitiativen, Sport- und Kulturvereinen, Nachbarschaftsprojekten,

sozialen Initiativen und ehrenamtlichen Strukturen, die oft auffangen, was die Stadt allein nicht mehr leisten kann.

Dieses Engagement müssen wir stärker unterstützen. Vieles davon kostet zunächst keinen einzigen Euro: weniger Bürokratie, schnellere Genehmigungen, offene Räume, klare Ansprechpartner – mehr Vertrauen in Menschen, die vor Ort etwas bewegen wollen. Mehr Selbstwirksamkeit, mehr Gemeinschaftserfolg, weniger Abkehr und Resignation.

Dafür schlagen wir einen Fonds beim Oberbürgermeister vor, um Nachbarschaftsprojekte und private Initiativen unbürokratisch zu fördern. Mit 2 Millionen Euro können wir mehr als 100 Projekten eine echte Starthilfe geben oder bestehende Vorhaben fortführen und weiterentwickeln – kleine und große Impulse, aus denen Zusammenhalt entsteht.

Dazu gehört auch Kultur. Kultur ist kein Luxus für gute Zeiten, sondern öffentliche Infrastruktur. Museen, Musik, Stadtteilkultur, freie Initiativen, Brauchtum, Vereine und Veranstaltungen sind keine Dekoration – sie halten eine Stadt zusammen. Wer Kultur kaputtspart, spart nicht nur Geld, sondern nimmt einer Stadt Sprache, Erinnerung und Begegnung. Gerade in einer Haushaltskrise brauchen Menschen Orte, an denen Stadtgesellschaft erfahrbar bleibt.

Förderung von Mittelstand und Handwerk

Wirtschaft in Leverkusen findet nicht nur bei den großen Konzernen statt, sondern vor allem in den kleinen und mittleren Unternehmen. Wir haben rund 900 Handwerksbetriebe in dieser Stadt. Wenn nur jeder zweite davon eine zusätzliche Vollzeitstelle schafft, sind das 450 neue Arbeitsplätze und 7,5 Millionen Euro zusätzliche Einkommensteuer – ohne ein einziges neues Gewerbegebiet.

Lassen Sie uns die Bedingungen für diese Unternehmen verbessern: indem wir ihnen helfen, geeignete Mitarbeiter:innen oder Nachfolger:innen

zu finden, und indem wir es erleichtern, Grundstücke und Betriebe zu erweitern. Unterstützen wir außerdem Startups noch stärker dabei, hier zu wachsen statt abzuwandern.

Leverkusen hat Kompetenzen in Chemie, Pharma und Life Sciences – kein Nebenthema, sondern ein wirtschaftliches Profil, aus dem ein Innovationscluster entstehen kann. Dafür brauchen wir Kooperationen zwischen Industrie, Hochschulen, Start-ups und Verwaltung. Neue Produkte, Verfahren, Geschäftsmodelle und Arbeitsplätze entstehen dort, wo Wissen, Kapital, Erfahrung und Unternehmergeist zusammenkommen. Leverkusen hat dafür die Voraussetzungen – wir müssen sie nur konsequenter nutzen.

Weiterhin sollten wir europäische Förderprogramme deutlich stärker erschließen. Die EU stellt erhebliche Mittel für Innovation, Digitalisierung und Transformation bereit – dieses Geld darf Leverkusen nicht liegen lassen. Wir brauchen eine koordinierte Förderstrategie. Jeder zusätzliche Euro aus europäischen Programmen entlastet den Haushalt und stärkt Investitionen – professionelles Fördermittelmanagement statt Nebensache.

Ein attraktives Leverkusen

Lassen Sie uns gemeinsam zeigen, weshalb es sich in Leverkusen gut leben lässt: unbürokratisch und schnell genehmigte Stadtteilstunden und Veranstaltungen, und Verwaltungsprozesse, die schnell, digital und kundenorientiert ablaufen. So können wir für jede negative Nachricht eine positive erzählen.

Ein konkretes Beispiel, an dem wir als Volt-Bürgerliste mitgewirkt haben: Wir haben dafür gesorgt, dass der „Bauturbo“ auch für kleine Projekte möglich wird. So können kleinere Bauvorhaben schnell genehmigt und umgesetzt werden – echter Mehrwert für unsere Einwohnerinnen und Einwohner.

Ein grünes Leverkusen

Leverkusen hat viel Natur und hohe Freizeitwerte zu bieten – ein Standortvorteil, den wir konsequent schützen und ausbauen sollten. Auch wenn noch manche Altlast zu bewältigen ist, wie der aktuell hochkommende PFAS-Skandal an der Deponie Bürrig zeigt. Die aktuellen Daten der niederländischen Rheinwasserwerke vom Juli 2026 belegen unmissverständlich, dass der signifikante Anstieg dieser langlebigen Toxine im Rhein direkt aus dem Klärwerk Bürrig stammt. Das gefährdet die Trinkwasserressourcen von Millionen Menschen. Wir fordern die Verwaltung auf, alle Instrumente zu nutzen, um eine spezifische Reinigungsstufe für das Sickerwasser durchzusetzen. Hier könnten wir das eingesparte Geld von der Großfeuerwache zielführend einsetzen.

Leverkusen weist eine Versiegelungsquote von 48,2 % auf und liegt damit weit über dem Bundesdurchschnitt. Wir setzen uns dafür ein, weitere Versiegelung auf das Nötigste zu begrenzen und wo immer möglich Flächen zu entsiegeln. Der neue Hitzeschutzplan der Verwaltung weist in die richtige Richtung.

Wir haben vor, klare realistische Schritte zu gehen, um unsere Umwelt systematisch zu verbessern. Ein Beispiel ist die Radpendlerroute zwischen Opladen und Köln: Bis heute ist es nicht möglich, auf durchgehend beschilderten Radwegen zügig von Opladen nach Köln zu kommen. Hier fehlen keine Milliarden, kein Jahrhundertprojekt – hier fehlen an einigen Stellen Schilder, Grünschnitt und der politische Wille, eine durchgehende Verbindung endlich praktisch nutzbar zu machen. Genau das ist die Verkehrspolitik, die wir brauchen: mehr Lebensqualität für Menschen, mehr Klimaschutz für die Stadt, mehr Mobilitätsoptionen ohne Kulturkampf. So geht nachhaltige Politik ohne ideologischen Überbau.

III. Kommen wir zum Schluss

Liebe Leverkusenerinnen und Leverkusener, sehr geehrter Herr Oberbürgermeister, liebe Kolleginnen und Kollegen,

wir haben heute den Finger in Wunden gelegt: bei einer Sparpolitik, die oben nicht ankommt, bei einem Baudezernat, das Millionen ohne Plan verbaut, und bei einer Steuerpolitik, die fast zu einem Vertrauensbruch geworden wäre. Diese Wunden müssen wir behandeln – mit einem personellen und strukturellen Neustart, mit ehrlicher Planung und mit gerechter Lastenverteilung.

Aber wir haben auch gezeigt: Diese Stadt hat alles, was sie braucht, um daraus eine positive Geschichte zu machen. Engagierte Bürgerinnen und Bürger, einen starken Mittelstand, das Potenzial für eine wirklich bürgerfreundliche Verwaltung und eine Natur, die es wert ist, geschützt und genutzt zu

Und damit komme ich zur entscheidenden Frage: Werden wir diesen Haushalt unterstützen? **Ja, das werden wir.**

Aber wir werden das Haushaltssicherungskonzept kritisch begleiten. Denn Zustimmung bedeutet keinen Blankoscheck. Wir werden darauf achten, ob wirklich an den richtigen Stellen gespart wird, ob Führungsstrukturen tatsächlich überprüft werden, ob Bildung, Kultur und soziale Infrastruktur nicht weiter geschwächt werden, ob Wirtschaftspolitik mehr ist als Standortmarketing, ob die Bewahrung unserer Umwelt bei allen Entscheidungen eine zentrale Rolle spielt.

Wach sein heißt nicht nur, Probleme zu sehen. Wach sein heißt, Konsequenzen zu ziehen. Wach sein heißt, diese Stadt resilient und zukunftsfähig aufzustellen. Jetzt muss auch dieser Haushalt wach genug sein.

Lassen Sie uns gemeinsam alles dafür tun, eine positive Geschichte zu erzählen – weg von den Katastrophennachrichten, hin zu dem, was wir konkret tun und aktiv verbessern wollen. Und dafür gibt es jede Menge Möglichkeiten.

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit.